

Hebbels ätzende Kritik am Bürgertum

Heute „Maria Magdalena“ im Würgendorfer Helmhof-Theater

Würgendorf. Am Samstag gastiert das Rheinische Landestheater mit Friedrich Hebbels Trauerspiel „Maria Magdalena“ im Helmhof-Theater. In dieser Aufführung wirken mit: Isolde Chlappek (Klara), Eva Klamroth (Mutter), Matthias Breuer (Meister Anton), Wolf Flüs (Leonard), Klaus Lerm (Karl), Klaus Söhler (Sekretär). In weiteren Rollen Joachim Giese, Tom Kühnen und Karl Stroht. Die Inszenierung des Stückes besorgte Rainer Pigulla, für Bühnenbild und Kostüme zeichnet Paul Schneeloch verantwortlich.

„Maria Magdalena“ ist das Trauerspiel des bürgerlichen Daseins. Hebbel stellt in seinem Stück eine Welt dar,

die nicht mehr aus dem Gefühl der Ehre lebt, sondern aus dem bloßen Geehrtseinwollen. Er läßt jeden Angehörigen des von ihm so gehaßten Bürgertums nur noch vom Nachbarn und dessen Gerede, vom Nebenmann und dessen Urteil über ihn leben. So schuf er, lange vor Ibsen, das erste Trauerspiel des Klatsches. Meister Anton zerbricht nicht, weil seine Kinder von dem Weg der Ehre, den er gegangen ist, abweichen, sondern weil er ein Leben ohne Geehrtsein nicht ertragen kann. Genauso steht es mit den anderen Menschen dieses Stückes. Das Gerede hat in dieser Tragödie das Leben ersetzt und zersetzt.

Eine schlechte Ordnung

„Tue deinen Mund auf und richte recht“ (Spr. 31,9)

In diesen Tagen sagte ein bekannter Politiker, wir befänden uns seit 1932 trotz allen Wechsels der Regierungen und der Zeiten in einem ständigen kalten oder heißen Krieg gegen Rußland, statt uns um Frieden und Verständigung zu bemühen.

Darauf konnte man unter anderem hören: So was darf man wohl denken, aber man spricht es nicht aus; das mag wohl stimmen, aber man redet nicht darüber.

Wir wollen nicht entscheiden, ob jener Politiker recht oder unrecht hat. Aber ganz gewiß haben jene Leute unrecht, die erklären, so etwas sage man nicht, auch wenn und gerade wenn es richtig sei. Denn wo kämen wir hin, wenn in unserem Leben die Wahrheit nur dann gesagt werden soll, wenn sie bequem ist und niemand weh tut und den Mächtigen nicht schadet und uns in unseren Kram paßt!

Wo kämen wir hin? Nein, wo sind wir hingekommen, daß unser öffentliches Leben längst von diesem Prinzip bestimmt wird: Tue deinen Mund nur auf, wenn du den einflußreichen Leuten nichts Unangenehmes sagst! Denn so ist es doch: Wer sich nach diesem Prinzip unserer Gesellschaftsordnung nicht richtet, ist „untragbar“ oder ein „Narr“ oder ein „Verräter“ oder noch Schlimmeres.

Man sage dann nur nicht, das sei eine christliche Ordnung. Denn die Bibel meint es anders. Siehe oben.

Pfarrer Dr. Walter Schmihels, Raumland.